

Chicago Weltanschauung. M. M. G. P. R. I. C. E. R.

Erhalten täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ — „
Monatlich 2 „ 50 „
Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 „ — „
Einzelne Nummern 5 fr.
Mit Postversendung:
in Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
in Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unkorrigirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Garmondseite kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. B., ercl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Media bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Alibach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in St. Peter bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 252.

Hermannstadt, Mittwoch den 30. October 1895.

111. Jahrgang.

Das Programm des Ministeriums Badeni.

Wien, 27. October.

Das große Ereigniß, dem die politische Welt Oesterreichs seit Wochen voll Spannung entgegen sah, hat sich vollzogen, der neue Ministerpräsident Graf Badeni hat das Programm seiner Regierung in der ersten Sitzung des Abgeordnetenhauses dargelegt. Die Sprache, die Graf Badeni auf dem Boden des Parlaments zu führen für angemessen fand, klang zwar stolz und selbstbewußt, dabei aber doch recht verbindlich in der Form, und dadurch unterschied sie sich wohlthuend von jener sonderbaren Rede, die er unmittelbar nach seiner Ernennung im Kreise der galizischen Großgrundbesitzer gehalten und in der er sich zu wenig maßvollen und noch weniger staatsmännischen Ausfällen gegen die den Esfern der galizischen Schlachta mit Erfolg widerstehende radicale Bauernpartei hatte hinreißen lassen. Und noch in einer zweiten Beziehung war man durch die Programmrede angenehm überrascht. Man hörte seit fast zwanzig Jahren zum ersten Male wieder einen österreichischen Minister-Präsidenten in freier, fließender Rede sprechen, und wenn sein Accent auch den Polen verräth, so darf sich dieser Pole doch rühmen, daß er die deutsche Rede unvergleichlich besser beherrscht, als seine beiden Vorgänger im Amte, Graf Taaffe und Fürst Windischgrätz, die jedesmal eine recht klägliche Rolle spielten, wenn sie im Parlament zu einer Rede den Mund zu öffnen gezwungen waren.

Aber wichtiger, als die äußere Form der Programmrede ist ihr Inhalt. Und da müssen wir ehrlich Weise gleichfalls bekennen, daß Graf Badeni es verstanden hat, sich damit in günstiger Weise im Parlament einzuführen und sie hat denn auch, ohne auf irgend einer Seite enthusiastischen Beifall hervorzurufen, fast bei allen Parteien einen nicht unbefriedigenden Eindruck hinterlassen. Mehr als das ließ sich von der Programmrede eines Ministers nicht erwarten, der erklärt, daß er sich mit keiner Partei des Parlamentes zu identifiziren gedenke, sich nach jeder Richtung freie Hand vorbehalte, der zu führen und nicht sich führen zu lassen gesonnen sein will. In diesen sehr selbstbewußt klingenden Worten liegt indeß bloß die offizielle Bestätigung der bereits bei Ernennung des Ministeriums bekannt gegebenen und in besten Zusammenhange auch zum Ausdruck gelangten Thatsache, daß es seinen parlamentarischen Charakter besitze und von den Parteien des Parlamentes unabhängig bleiben wolle. Selbst unbedingte Befürworter der parlamentarischen Regierung werden nach dem schmächtlichen Zusammenbruche des auf parlamentarischer Basis gebildeten Coalitions-Ministeriums und angesichts unserer zerfahrenen inner- und außerparlamentarischen politischen Zustände zugeben müssen, daß im Augenblick und vielleicht noch auf lange Zeit hinaus eine streng parlamentarische Regierung in Oesterreich kaum möglich erscheint. Uebrigens braucht man die stolze Verkündung der gegenwärtigen und zukünftigen völligen Unabhängigkeit der Regierung von den Parteien nicht gar zu buchstäblich zu nehmen. Graf Badeni und seine Ministercollegen werden, so lange sie überhaupt constitutionell zu regieren und die Verfassung nicht zu verletzen gesonnen sind — eine Ausnahme, zu der vor der Hand nichts berechtigt —, dennoch genöthigt sein, zur Durchbringung ihrer Vorlagen sich eine parlamentarische Mehrheit sicherzustellen und zu diesem Behufe mit den Parteien in Fühlung zu treten. Und die Parteien ihrerseits werden, das sind sie ihren Wählern schuldig, Bedingungen stellen, von deren Erfüllung es abhängen wird, ob sie dem Grafen Badeni ihre Unterstützung leihen können oder nicht.

Wenn oben constatirt wurde, daß das Programm des neuen Ministeriums im Allgemeinen keinen unbefriedigenden Eindruck hinterließ, so haben wir noch die viel wichtigere Frage aufzuwerfen: wie war der Eindruck der Programmrede bei den fortschrittlich gesinnten Deutschen? Von deutsch-liberaler, wie von jungconservativer Seite wurde der Antrag gestellt, dem das ganze Haus zustimmte, über das Programm der Regierung am nächsten Donnerstag eine Debatte zu eröffnen. Wir glauben, nicht sehr zu gehen, wenn wir behaupten, daß diese Debatte weder von deutsch-liberaler, noch von deutsch-nationaler Seite zu Angriffen auf die neue Regierung, zu einer

scharfen Kritik ihres Programms benutzt werden wird. Aber nicht deßhalb, weil alle Theile des Programms ihren Ansichten entsprächen, denn Manches wird darin für überflüssig gehalten, manches Andere vermist, was man gern darin gesehen hätte. Man hält für überflüssig die den Clericalen zur Freude so auffallend stark betonte Pflege der religiösen Gefühle, man vermist einen bestimmten Hinweis auf die Bekämpfung der volkreberischen antisemitischen Tendenzen, während die socialistischen Tendenzen eine vielleicht etwas zu heftig zugespitzte Zurückweisung erfahren. Dessenungeachtet befreit unter den Deutschen des Reiches eine gewisse Befriedigung darüber, daß Graf Badeni es als eines der leitenden Grundprincipien seiner Regierung hinstellt, daß die auf dem historischen Moment beruhende traditionelle Stellung und die langjährige, allen anderen Völkern Oesterreichs voranleuchtende Cultur des deutschen Volkes stets die ihr gebührende Beachtung finden müsse.

Ein Pole mußte erst Minister-Präsident in Oesterreich werden, damit den Deutschen von der Regierungsbank aus einmal eine so schmeichelhafte Anerkennung ihrer Stellung und Bedeutung in diesem Staate zu theil werden konnte. Als ein bloßes Compliment wäre der Werth dieser Anerkennung freilich sehr gering. Mehr Beachtung verdient es aber, wenn ein Minister-Präsident beim Amtsantritt erklärt, daß er sich von dieser Anerkennung als einem seiner Regierungsgrundsätze leiten lassen werde. Jetzt fragt es sich nur, was Graf Badeni unter „gebührender Beachtung“ zu verstehen gesonnen ist. Darüber können nicht Worte, sondern nur Thaten Aufschluß geben. Als Herr von Madachy den Slovenern das Cillier Gymnasium zugestand, hat er vielleicht auch nicht zugeben wollen, daß er mit dieser Maßregel den Deutschen die ihnen gebührende Beachtung ihrer Stellung entzöge. Die Deutschen Oesterreichs haben außerdem in den letzten Jahrzehnten zu traurige Erfahrungen gemacht, als daß sie sich leichtin durch wohlwollende Versprechungen fangen lassen sollten. Sie werden dem Grafen Badeni seine guten Absichten dankend quittiren. Ob sie ihn auch parteimäßig unterstützen können, hängt aber davon ab, wie er seine Absichten bei gegebenen Anlässen in Handlungen umsetzen wird. Graf Badeni will unabhängig von den Parteien bleiben. Gut. Die deutschen Volkvertreter werden ihrerseits in kein Abhängigkeitsverhältnis zur Regierung treten, sondern sich die vollste Freiheit ihrer Entscheidungen bewahren. Damit sie aber ihre Unabhängigkeit behalten, werden sie gut thun, den schönen Worten der Programmrede des Grafen Badeni vorläufig mit Mißtrauen zu begegnen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 29. October.

In den nächsten Tagen, sobald Graf Julius Szapary von seinem Landgute zurückgekehrt sein wird, soll — wie „Pesti Hirlap“ erfährt — die Szapary-Partei eine Conferenz halten, in welcher sie über ihre Auflösung berathen wird. Motivirt erscheint dieser Vorschlag mit dem Umstande, daß die Gesammtwürde, zu deren Bekämpfung die Partei sich gebildet hat, bereits zu Wege geworden sind. Die Folge des Aufschlusses wird voraussichtlich die sein, daß ein Theil der Mitglieder sich der Apponyi-Partei anschließen, der andere Theil aber, welcher den militärischen Punct des Apponyi-Programms nicht acceptirt, zur liberalen Partei zurückkehren werde.

Im Ministerpräsidium hat in den letzten Tagen eine Conferenz unter dem Vorsitze des Ministerialrathes Alexander Darday stattgefunden. In dieser Conferenz, an der Vertreter sämmtlicher Ministerien theilgenommen, ist ein Normativ ausgearbeitet worden, welches bei Abfassung der Jahresberichte der Verwaltungsausschüsse maßgebend sein wird. Das Normativ soll schon im nächsten Jahre in's Leben treten.

Ministerpräsident Graf Badeni hat bereits seine erste Niederlage erlitten. Seine Absicht, das Budget für das Jahr 1896 bereits in diesem Jahre zur Berathung gelangen zu lassen, ist undurchführbar, weil

sich die großen Parteien dagegen ausgesprochen haben. Graf Badeni hatte die Absicht, nach Durchbringung des Budgets das Abgeordnetenhaus aufzulösen. Das neue Parlament hätte auf Grund einer octroyirten Wahlordnung gewählt werden und zunächst den Ausgleich mit Ungarn durchführen sollen. Nachdem sich aber die großen Parteien gegen die sofortige Verhandlung des Budgets ausgesprochen haben, dürfte die Absicht des Grafen, eine Wahlreform zu octroyiren, fallen gelassen werden, und wird sich Graf Badeni veranlaßt sehen, seinen Wahlreformentwurf im Abgeordnetenhaus einzubringen. Das Budget soll zwar mit thunlichster Beschleunigung im Ausschusse durchberathen werden, dürfte aber erst nach Neujahr im Plenum zur Berathung gelangen.

Die ehemaligen deutsch-nationalen Landtags-Abgeordneten Prade, Barenther, Rindermann, Schücker und Legler beantworteten die Einladung zu der Versammlung der deutsch-böhmischen Vertrauensmänner mit einer Zuschrift an die Parteileitung, worin sie auf Grund des Beschlusses der am 20. October gegründeten deutschen Volkspartei erklärten, daß sie sich nicht mehr als Mitglieder des Clubs der deutschen Landtags-Abgeordneten betrachten und daher an der Versammlung nicht theilnehmen. In Beantwortung dieser Zuschrift spricht der Vollzugs-Ausschuß des deutschen Landtags-Clubs sein tiefstes Bedauern über den durch jene Abgeordneten vollzogenen Bruch der bisher allseits hochgehaltenen Einheit der deutsch-böhmischen Vertretung im Landtage aus, im vollen Bewußtsein dessen, zu einem solchen, gänzlich unbegründeten Vorgehen keinerlei Anlaß gegeben zu haben. Das Schreiben schließt: Alle Verantwortung für die verhängnißvollen schwereren Folgen, welche dieser Schritt für die Lebensinteressen unseres Volkes nach sich ziehen kann, werden Sie zu tragen haben.

Der französische Senator Ranc beschäftigt sich in „Paris“ mit dem italienisch-portugiesischen Conflict, hinter dem er eine List Crispi's wittert. Der italienische Premier, meint er, suche inmitten der Schwierigkeiten der inneren Lage eine Ablenkung, und diese glaube er in neuen Reibereien mit dem Vatican gefunden zu haben. Darum ließ er unlängst einen sensationellen Artikel in der „Tribuna“ veröffentlichen, in welchem der Papst aufgefordert wurde, Rom mit Avignon zu vertauschen, da Leo XIII. sich doch mit der französischen Republik besser verträge, als mit der italienischen Monarchie. Gewiß sinne Crispi auf irgend einen Streich, schließt Ranc; es frage sich nur, ob König Humbert ihn werde gewähren lassen.

Wie die „Römisches Zeitung“ aus Paris meldet, wird die Spionage-Affaire Schwarz nächste Woche vor dem Justizpolizeigericht verhandelt werden. Da die bei den Verhafteten vorgefundenen Briefe von größter Wichtigkeit sein sollen und angeblich die Landesverteidigung gefährden können, bleibt die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Man betrachtet es als gewiß, daß Schwarz zahlreiche Mitschulige in Frankreich und im Auslande hatte und daß sein Haus als regelrechtes Nachrichtenbureau diente. Das Haus wird streng überwacht. Eine Anzahl weiterer Verhaftungen wurde in den letzten Tagen vorgenommen.

Aus Rom wird berichtet, daß dort dem peinlichen Zwischenfall mit dem angeklügten und dem Papste zu Liebe wieder abgelegten Besuch des Königs von Portugal erstere Bedeutung beigegeben wird, als es ohnehin den Anschein hat. Es handelt sich weniger um die Vermittlungen zwischen den beiden Höfen und um die alterirten Beziehungen zwischen der italienischen und portugiesischen Regierung, als um das Verhältnis zwischen dem Quirinal und dem Vatican. Noch vor einiger Zeit konnte man glauben, daß sich dieses Verhältnis bessern werde. Statt dessen haben sich diese Beziehungen in der letzten Zeit wesentlich verschlechtert, und die offenkundige Thatsache, daß der Besuch Dom Carlos deßhalb unterblieben ist, weil der Papst mit der Abberufung des Nuntius von Lissabon gedroht hat, hat dem Hofe förmlich den Boden ausgehoben.

Die Londoner Blätter bezeichnen das von den „Times“ gemeldete russisch-chinesische Abkommen in Betreff Port Arthurs als durchaus unzulässig. Das würde England zur Intervention zwingen. Die

Feuilleton.

Die Raubber-Stücke.

Novelle von Anna Olenow. (2. Fortsetzung.)

„Und Fräulein Leonore?“ fragte Kurt einigermaßen athemlos und sah starr auf den jungen Hauptmann der Artillerie, über dessen Wangen ein feines Roth lief und in dessen Augen es eigenthümlich aufblitzte, als er ängstlich erwiderte: „Sie sagte nichts, Kurt, aber zuweilen pflegt ja ein Schweigen berechtigt zu sein, als viele Worte, und ich meine, Du mußt Dich sehr glücklich fühlen, den Ellerstädts so nahe getreten zu sein.“ „Aberdings, so glücklich, Hugo“, gab der junge Reserve-Officier mit einem Dehnen seiner schlanken Glieder zu, „daß ich die Ermüdung des heutigen Tages abschütteln, und die folgen will, selbst auf die Gefahr hin, daß Du mich noch in den Strudel eines Tanzes hinein geleitest.“ Eine halbe Stunde später waren die beiden Officiere wieder zu Pferde und ritten im Abendrauschen dem Schloß Ellerstadt zu, dessen hellerleuchtete Fenster wie Sterne aus dem Dunkel zu ihnen herüberstrahlten. Elisabeth Hölzig hatte indeß die größte Mühe gehabt, ihren Schützling, den rauchhaarigen Hosen, unterzubringen, denn wo sie sich auch zeigte, ob bei der Wirthschafterin in den Souterrainräumen, ob bei dem Diener, der mit hochvolhem Kopfe in seiner Stube saß und einen Berg Silberzeug zum Wugen vor sich hatte, ob bei der Jungfer, die in der hochgehobenen Jalousie eine Anzahl blütenweißer, frisch geplätteter Röde den Zimmern ihrer jungen Geblühterinnen zutrug, überall begegnete sie einem bedauernden Aufsehenden, entschuldigenden Miene und einem Hinweis auf die vielen Soldaten, denen man ja schon nur mit dem größten Kopfschütteln Quartier anzuweisen wisse. Als ob ein Hase so viel Blag erforderte, wie eine Buntzack? Elisabeth war nahe daran, einen tiefen Groll gegen Alles, was Militär hieß, in ihrer Seele aufsteigen zu fühlen und trug ihren Schützling mit einer allerbüßten Miene der Empörung und des Bornes in den Herdeshall, zum Ruchter,

der dem vierfüßigen Freunde des „Fräuleinens“ bereitwillig einen Unterschlupf zwischen der Hühner- und Hasekiste gewährte, die er durch ein großes Brett mit einander verband und zustellte.

„Gras klinge ich ihm noch“, rief Elisabeth dem Manne athemlos zu, während die eiligen Füßchen dem Schloß schon wieder zustritten und sie mit beiden Händen die zerzausten Haare glitt, um die Fülle krausen, braunen Wellendes unter dem Hute zu glätten. „Gottlob, Lisa ist da, nun weiß ich die Abendtafel in guten Händen“, scholl es in das Vorzimmer hinaus, als der Diener die junge Fremde gemeldet; und ehe der Mann noch die Antwort gebracht, ob sie hereinkommen dürfe, ob nicht, hatte die kleine „Raubber-Stücke“ die Schwelle überschritten und sich über die Hand der Dame gebeugt, die diese ihr zur Bewillkommnung vom Sopha aus entgegengestreckt.

Nun gab es aber zunächst einen hellen Bewunderungsausbruch des Herrn Barons über das frühzeitige Erscheinen Elisabeth's, nach der er, wie es seine Absicht gewesen, in einer Stunde erst den Wagen nach der Bahn geschickt hätte, und sein Erfahren über die Veränderung der Jüge wurde nur durch seine Anerkennung für die kleine Elisabeth übertriffen, die eine Blickcourage besitze, jetzt, wo die Blauen und Rotheln nur so im Lande herum-schwärmten, auf eigene Hand die Landstraße entlang nach Ellerstadt zu gehen.

„Ja, ja, das gibt eine rechte Soldatenfrau“, betheuerte er immer wieder und begleitete seine Worte mit einem so drohenden Lachen, daß seine Gattin leise zusammenzuckte, während er sich den Mädchen zuwandte und belustigt der Begrüßung derselben zusah. Erna und Linda, die mit Elisabeth bereits denselben Schulunterricht genommen, den ein Hauslehrer des Barons seinen Töchtern und den Kindern des Wirthschaftsdirectors gemeinsam erteilte, drehten das Mädchen, trotz der leisen Abwehr in den Armen der Mama, jubelnd im Kreise, um zu sehen, ob sich das Biselchen etwas verändert, und Leonore, das Ideal, für das die kleine Amtmannstochter nicht nur schwärmte, nein, für das sie zu jeder Selbenthat bereit gewesen wäre, hielt einen Augenblick hindurch die Hand des jungen Ankömmlings in ihren schlanken, blütenweißen Fingern fest.

„Wollt Ihr Elisabeth nicht zu etwas Erfrischendem verhelfen?“ fragte die Frau Baronin dann mit ihrer kalten, klaren Stimme, die es verstand, wie eine Sturzfluth alle emporlodende Gluth der Empfindungen zu dämpfen, aber das Bisel hatte weder Hunger, noch Durst und nahm mit dem sonnigsten Lächeln all' die vielen verschiedenen Aufträge entgegen, die sie in der nächsten Stunde bald in den Speiseaal, bald in die Wirthschaftsräume, bald in die Zimmer der jungen Damen führten.

Mit einem ganzen Schürzchen voll kleiner Zwergastern, die Erna und Linda sich bei ihr zu ihrer Abendtoilette bestellt und einer gelben, duftenden Spätherbstrose, die sie nach eigener Wahl für das schwere, blauschwarze Paar Elmor's gebrochen, war sie endlich aus dem Garten zurückgekehrt und im Begriff, die Rampe, die zur Eingangstür des Schloßes führte, hinauszugehen, als von der entgegengesetzten Seite des Balles her die beiden Officiere, die Herzthal verlassen, angetritten kamen und ihre Pferde unmittelbar unter der Laterne parierten, die der Diener soeben am Portal von Ellerstadt angegündet.

Mit einem ganz kleinen Schrei des Erschreckens huschte Elisabeth hinter die Aufmauerung der Rampe und sah von hier aus mit eng an sich gedrückteten Fießern und großen Augen auf die beiden Reiter, die ihr den Weg so jäh abge schnitten. Er war es, wahrhaftig er, der sie heute auf der Landstraße angehalten, der sie aufgefordert, den armen, gejagten Hosen wieder laufen zu lassen, der sie dann mit ihrem Schutze für das hilflose Thier gemacht und ihr endlich einen Kernfluch nachgeschandt, als sie ihn mit ihrer, ihr von der Pfarrerstochter zuertheilten Bühne bekannt gemacht.

Nie im Leben, nie hätte sie gedacht, den jungen Mann wiederzusehen, wie hätte sie es sonst über's Herz gebracht, des Ausdrucks, den Pastors Hildegard von ihr gebraucht, und den sie selbst so urdomlich gefunden, Erwähnung zu thun? Und nun war er da, nun bestrahlte die helle Flamme der Laterne seine blickenden blauen Augen, die weiße Stirn, die gegen das übrige, gebrauchte Antlitz seltsam abfiel, und die deutlich zum Vorschein kam, als er die Mühe küstete, um sie sich dann wieder fester auf das blonde Paar zu brücken. Elisabeth hätte am liebsten heimlaufen mögen nach Amtmanns Haus, aber daran war ja jetzt nicht zu denken, die jungen Mädchen

Blätter meinen, Deutschland und Amerika hätten nicht weniger Interesse daran, das Abkommen zu bekämpfen.

Eine Londoner Zeitschrift der „Vol. Corr.“ constatirt, daß man Lord Salisbury allgemein zu seinem Erfolge in der armenischen Angelegenheit beglückwünscht und führt dann aus: Die von England zur Beilegung der in den asiatischen Provinzen der Türkei herrschenden Unruhen ergriffenen Schritte seien zwar von Anfang an seitens Russlands und Frankreichs auf das loyalste unterstützt worden, und in letzter Zeit haben auch andere Regierungen namentlich die österreichisch-ungarische, in werthvoller Weise zu der getroffenen Verständigung beigetragen, allein die Thatsache könne deshalb nicht aus den Augen verloren werden, daß England in dieser Angelegenheit durchwegs die Führerrolle beibehalten und durch ihre endgiltige Erledigung dem Weltfrieden und der Civilisation einen hohen Dienst geleistet habe.

Nach aus Skutari in Cetinje eingetroffenen Nachrichten kam es daselbst zwischen Mohammedanern und Katholiken zu einem blutigen Conflict. Auf beiden Seiten wurden mehrere Personen getödtet und verwundet.

In Korea haben die Japaner wieder die Oberhand erlangt und mit Waffengewalt über die Palastrevolution in Seoul gesiegt, durch welche die Reformende unter Führung des Vaters des Königs das Protectorat der Japaner mit einem Schläge zu beseitigen gedachten. Wie sich die Stellung Japans in Korea angesichts des immer stärker andrängenden russischen Einflusses gestalten wird, bleibt abzuwarten.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 26. October.

Eine ruhige Sitzung im Abgeordnetenhaus! Die 19 Nummern der Tagesordnung in kaum zwei Stunden erledigt! Die „Schreier im Streite“ haben eben nach der vorläufigen Erledigung der „Agrarvorläufe“ das Feld den feindlicheren Elementen überlassen. Auch entfielen 14 Nummern der Tagesordnung auf Vicinalbahn-Vorlagen, welche nur dann animose Debatten zu veranlassen pflegen, wenn hierbei ein expositives Mitglied der liberalen Partei erscheint, was heute nicht der Fall gewesen sein dürfte. Schließlich aber beantwortete der Minister-Präsident die Interpellation Ugron's betreffend die Modalitäten der Ernennung des Ministers des Aeußern und die Existenzberechtigung des Ministers des allerhöchsten Herrscherhauses in Abwesenheit des durch die katholische Statusversammlung in Klausenburg zurückgehaltenen Interpellanten. Unbekannt wo abwesend war ferner Sierbanu, dessen Interpellation über die Expropriations-Angelegenheit der Fogaras-Freder Bahn vom Handelsminister und vom Justizminister beantwortet wurde. So war denn von den Abgeordneten, deren Interpellationen heute beantwortet wurden, bloß Bujanovics anwesend, auf dessen Uebersetzung betreffend die Schaffung eines Gesetzes über die Regelung der Verhältnisse der Curialhäuser der Justizminister Red' und Antwort stand. Aber auch der anwesende Bujanovics zeigte sich von der Antwort des Ministers, welcher die legislative Lösung der Angelegenheiten in baldige Aussicht stellte, vollaus befriedigt, und somit konnte diese Antwort von dem gesammelten Hause zur Kenntniss genommen werden.

Nach Erledigung der Tagesordnung interpellirten Bisontai wegen Aufregung des Fachvereines der Bäckergehilfen, und Hoch abermals wegen der Wahl der Gongsader Ausschuss-Mitglieder. Hoch hatte die Form gebraucht, um sein Vertrauen in die Gesetzkreuzer des Ministers des Inneren öffentlich zum Ausdruck bringen und jede Connivenz mit der bezüglichen lästlichen Inquisition oppositioneller Blätter von sich zu weisen.

Das Haus beschloß sodann bis zum 5. November keine Sitzung zu halten und die Budgetdebatte am Mittwoch, 6. November zu beginnen.

Womit die Sitzung um 11 Uhr 50 Minuten schloß. Vor der Tagesordnung hatte der Vicepräsident der Unabhängigkeitspartei Nicolaus Kun, dem Abgeordneten Obergespan Albert Kallay, gegen welchen vorgeworfen auf der Linken ehrenrührige Aeußerungen gefallen waren, eine loyale Ehrenerklärung ausgestellt.

Die Friedensbedingungen auf Madagaskar.

Die Königin von Madagaskar hat eine Proclamation erlassen, in der sie eine allgemeine Amnestie verheißt. Der Vertrag, den nun die französische Regierung in Paris mit Madagaskar geschlossen hat, liegt nunmehr im Wortlaut vor. Die Franzosen übernehmen das volle Protectorat über Madagaskar nach dem Muster des Protectorats über Tunis. Sie nehmen die Leitung des Militärs, der Justiz und Executive an sich. Frankreich wird die zur Aufrechterhaltung des Protectorats erforderlichen Truppen auf Madagaskar besetzen. Die Haupttruppen sind entlassen und aufgelöst. General Duchesne hat aus den Eingeborenen eine neue Militär unter französischem Befehl zu organisiren begonnen. Die innere Verwaltung des Landes steht fort unter der Controlle des französischen Residenten.

Der Präsident der französischen Republik wird Madagaskar in allen auswärtigen Angelegenheiten vertreten, insbesondere die diplomatischen Beziehungen zu den Bestretern der fremden Mächte wahrnehmen und die Rechtsverhältnisse der auf Madagaskar lebenden Fremden regeln. Alle Concessionen, die der frühere Premierminister vor dem 1. October dieses Jahres

warteten auf ihren Blumenschmuck, ehe sie unten im Salon erscheinen konnten, und mit einem ungeduldigen Seufzer sah sie wieder hinüber zu den Officieren, denen ein Stallknecht schon die Hügel der Pferde abnahm.

So, jetzt war doch endlich Aussicht für sie, aus ihrem Versteck fortzukommen, die Herren betreten schon die Schwelle zur Eingangshalle, vorzüglich schick Elisabeth um den Bogen der Rampe herum, da wandte sich der blonde, der schreckliche Officier noch einmal zurück, dem Stallbedienten einen Auftrag in Bezug auf sein Pferd zu geben, und athemlos blieb Elisabeth gerade in dem Lichtstrahlen stehen, den die Laterne auf dem breiten Kieswege bildete. Ein prächtiger Laut der Ueberraschung entrang sich den festgeschlossenen Lippen Kurt Waldau's, aber er kam nicht dazu, etwas zu sagen, denn schon war das junge Mädchen an ihm vorübergehüpft und in der Seitenthür der Halle verschwunden.

Wie hingewirbelt lag die gelbe Rose in dem Reichthum schwarzer Haare, der Leonores hochgetragenes Köpfchen zierte, und die blühenden Wassertröpfchen, mit denen Elisabeth sorglich die Blüthe getränkt, glänzten und schillerten in dem Lichte, das darauf fiel, wie eine Fülle kostbarer, glänzender Brillanten.

Mit verchlungenen Händen, bewundernden Blicken stand die kleine Randover-Stütze vor dem Mädchen, und aus den großen, lichtbraunen Augen, die sich voll auf die junge Dame blickten, sprach eine so neidlose Anerkennung fremder Vollkommenheit und Schönheit, daß Leonore, einem raschen Impulse folgend, mit sanfter Hand über die Wange Elisabeth's fuhr.

Ein warmes Roth der Freude stieg in das gebräunte Gesichtchen Elisabeth's, und liebevoll hielt sie die zarten Finger fest, leicht damit über ihre Augen gleitend. „Bist du auch, Fräulein Leonore, daß Sie heute so schön sind, viel zu schön für jeden Sterblichen, dessen Blick Sie wahrhaftig blenden werden.“

„Und das ist gut, Elisabeth, sehr gut,“ ertönte vom Nebenzimmer her die lustige Stimme Erna's, „denn heute werden wir ihn sehen, ihn, den Herrlichsten von Allen, der uns andere im Seebade mit souveräner Beschauung zu übersehen pflegte, um sich ganz und voll unserer Sonne „Lori“ zuzuwenden zu können.“

Das schöne Mädchen suchte die Achseln, ein Zug des Mißvergnügens trübte die klare Reinheit der Züge, und mit einem leichten Zucken der Lippe warf sie hin: „Als ob er nicht mit Euch Croquet gespielt hätte, mit Euch zur See gefahren wäre?“ (Fortsetzung folgt.)

ertheilt hat, werden für ungiltig erklärt. Nur Franzosen können auf Madagaskar Grundbesitz erwerben. Zugleich hat eine Grundregelung der bisherigen französischen Colonie Diego Suarez auf Madagaskar stattgefunden. Die Franzosen erhalten alles Land vom Cap Amber, der Nordspitze Madagaskars, bis zum 12. Grad 45 Minuten nördlicher Breite vom Eigenthum. Die Sklaverei muß aufhören. Die Königin verpflichtet sich mit inneren Reformen vorzugehen und keinerlei Anleihe ohne Ermächtigung seitens Frankreichs abzuschließen. An Stelle Rainilaiarivony's, des abgegangenen Premierministers, ist Raimitjimbazafy zum Premierminister ernannt worden.

Wie aus Paris gemeldet wird, will die französische Regierung diesen Präliminarvertrag nicht vor dem 20. November der Kammer vorlegen.

Local- und Tagesnachrichten.

Sermannhader, 29. October.

(Theater-Nachricht.) Mittwoch den 30. d. gelangt das fünftägige Lustspiel von Roderich Bendig „Doctor Wexpe“ mit den Damen: Bellau, Harbi, Valberg und den Herren: Teller, Olmar, Hubl und Steiner zur Darstellung.

(Die Weinlese am Altenberg.) Die seit längerer Zeit festgesetzte Ansicht, daß zur Zeit der Weinlese am Altenberg mehr Wein getrunken als Most gefestert wird, hat neulich einen argen Stoß erlitten. So hat beispielsweise die heutige Lesung in ehemals Dr. Tellmann's Wein, nunmehr Johann Kessler's Wein, in Folge rationaler Beweishaltung gegen frühere 700—800 Liter — trotz einer großen Menge zur Aufbewahrung für den Winter nachhause geschaffter süßer Brauchtrauben — 10 100 Liter (101 Hektoliter) Most ergeben. Wir beglückwünschen unseren werthgeschätzten Mitbürger zu dem erfreulichen Erfolge. Vivant sequentes!

(Lieferungen.) Das t. u. l. See-Arsenal-Commando in Pola hat auf die Lieferung von verschiedenen Holzmaterialien, Rindenschuht, Seifen und Kerzen, Wäsen und Rohrdecken, Wärsen und Pinselfaaren, Holzbohle, verschiedenen Kupfer- und Metallwaaren, Seilerwaaren; Kopen und andern Artikeln eine Offertverhandlung ausgeschrieben. Offert-Einreichungstermin ist der 4. November. Die Kundmachung kann in der Kanzlei der Kronstädter Handels- und Gewerbestammer eingesehen werden.

Zwei Offertausschreibungen der Direction der Maschinenfabrik der t. ung. Staatsbahnen und der t. ung. Eisen- und Stahlfabrik in Diosgyde und zwar auf die Lieferung von Mineral- und Schmieröl, sowie Talg, ferner auf die Lieferung von Graben-, Stück- und Würfelbohle, Schmiebohle, Rohl- und Holzbohle liegen in der Kanzlei der Kronstädter Handels- und Gewerbestammer zur Einsicht auf. Offert-Einreichungstermin: 20. beziehungsweise 21. November.

(Hauslichandelsverbot.) Das Statut der Stadt Jászberény über das Verbot des Haushandels auf dem Gebiete der Stadt ist vom Handelsministerium genehmigt worden.

(Ergänzungswahl.) Die röm.-kath. Landeskirchenversammlung hat am 27. d. ihren Directionsrath durch die Wahl folgender Mitglieder ergänzt: Abt Franz Kovacs und Domherr Josef Todor (Weißliche); Graf Alhatus Héldi, Dr. Heinrich Fialah, Valentin Milk, Franz Kovacs, Josef Szabó, Graf Victor Kornis und Franz Detegh (Weißliche), worauf die Versammlung um 7 Uhr Abends geschlossen wurde.

(Vereinswesen.) Der Verein zur Beschaffung eines Fonds behufs Errichtung eines röm.-kath. Theaters hielt gestern in Kronstadt seine Hauptversammlung. Der Sitz des bleibenden Ausschusses wird nach Kronstadt verlegt. Dieser Ausschuss ist folgenderweise bestellt worden: Josef Balcan, Präsident; G. B. Popp, Vicepräsident; Valer Bologa, Gelbwart; Virgil Onih und Josef Goldis, Secretäre; Georg Dima und Coriolan Breditschan Mitglieder. Das Vereinsvermögen beträgt über 100.000 fl. Die nächste Hauptversammlung findet in Fogaras statt.

(Todesfall.) Karoline Kiltich, Apothekersmutter, Mutter des Dr. J. Kiltich, Primararzt der niederbösterreichischen Landesirrenanstalt in Klosterneuburg, ist am 24. d. in Klosterneuburg im Alter von 86 Jahren gestorben.

(Hornvieh-Krankheit.) In der Gemeinde Baka-Lunga des Hunyader Comitates ist ein Stück Hornvieh an Milzbrand umgefallen.

(Der Siebenbürger Ungarische Culturverein an Tokaj.) Der Directionsausschuss des Siebenbürger Ungarischen Culturvereins hat aus Anlaß des jüngsten Brüsseler Friedenscongresses das folgende Schreiben an Moriz Jofai gerichtet: Sr. Hochwohlgeborenen Herrn Dr. Moriz Jofai, Reichstagsabgeordneten, Budapest. Ew. Hochwohlgeborenen, Herr Abgeordneter! In der am 12. d. M. stattgehabten meritorischen Sitzung unjeres Directions-Ausschusses — der ersten seit den Ferien — hielten wir es vor Allem für patriotische Pflicht, dankbar zu gedenken jener hervorragend erfolgreichen Arbeit, welche sie im Laufe des Sommeranlasses des Brüsseler Congresses im Interesse des Schutzes unserer Nation und der correcten Aufklärung des irreführten Auslandes geleistet. Unser zur Pflege der nationalen Idee und zum Schutze der Sache des Ungarthums constituirter Verein hätte ein schweres Verjammniß begangen, wenn er dieser hochbedeutsamen patriotischen Thatsache, frei von jeder parteipolitischen Beziehung nicht gedacht und nicht gleichzeitig im Interesse des uns Alle vereinigenden Weltens, der Nation, des Vaterlandes und des Ungarthums und in Achtung und Huldigung für die hohen Verdienste unserer hiesig wirkenden Großen seinen Dank im Protocoll bereinigt haben würde. Wir bringen diesen Wunsch unjeres Directions-Ausschusses Ew. Hochwohlgeborenen auch auf diesem Wege zur Kenntniss und bitten Sie, die dankbare Anerkennung unjeres Ausschusses freundlich entgegenzunehmen und im Interesse des gemeinsamen Zieles das Mitkampfs-Verhältnis mit uns ständig aufrechtzuerhalten zu wollen. Klausenburg, 19. October 1895. Ew. Hochwohlgeborenen patriotische Diener: Graf Gabriel Bethlen, Präsident; Josef Sandor, Honorar-Vizepräsident und Generalsecretär.

(Mothstand.) Unter den auf dem Gyarmather und Medveser Besitzungen des Grafen Abraham Gyurky ausgebeuteten Colonisten sind furchtbarer Nothstand und Krankheiten ausgebrochen, wovon die Regierung Kenntniss erhielt. Am 25. d. ist der Sanitäts-Inspector Hajos in Begleitung des Comitats-Oberphysicus Dr. Breuer und des Stuhlrichters an Ort und Stelle erschienen. Die Unglücklichen befinden sich in unsagbarem Elend; sie sind in Magazinen zu je 300 Personen ohne Unterschied des Geschlechtes zusammengepfercht; sie werden von Malaria geplagt und nähren sich von Karbissen. Die Leute geben an, sie seien anlässlich der Parcellirung des Viehgeses bingelot und zum Abschluss von Beträgen überredet worden, nach welchen ihnen die mit bitterer Mühe erreichte erste Forderung für eine noch gar nicht fällige Zahlungsrate executiv weggenommen und daher unumgänglich wurde, Heimstätten zu kaufen; derart wurden sie der Hungersnoth preisgegeben. Im Namen der Darbednen suchte Advocat Dr. Hajos um sofortige gerichtliche Ausföschung von Nahrungsmitteln und Anbaujamen aus den inactiven Vorräthen an. Die Zustände unter den Colonisten sind haarsträubend.

(Die ungarischen Besten und Burgen auf der hiesigen Militär-Vorbereitungsinstitut.) Man schreibt aus Preßburg: Im hiesigen Militär-Vorbereitungsinstitut hielt dieser Tage Hauptmann Karl Stefania einen interessanten Vortrag. Hauptmann Stefania erläuterte das eben für die kriegswissenschaftliche und historische Gruppe der Millemiumsausstellung durch ihn fertiggestellte und bereits in Gyss ausgearbeitete Modell der alten Stadt und Festung Siget. Hauptmann Stefania ist nämlich von dem Comitö für historische Landentmaler aufgefordert worden, die alten Besten und Burgen Ungarns aufzunehmen, zu reconstituiren und Gypsmodelle für die Ausstellung anzufertigen. Er mobilirt all' diese Aest-

selbst und hat bereits seinerzeit durch die Mobilisirung und Reconstituierung des Preßburger Schlosses Aufsehen erregt und die besondere Anerkennung des Erzherzogs Friedrich sich erworben. Nach dem Preßburger Schlossverfertigte er das Modell der Thebener (Dobány) Burg, welches gegenwärtig im hiesigen Stadtmuseum bis zu dessen Transportierung nach Budapest deponirt ist. Seine letzte Arbeit erstreckte sich auf die Reconstituierung von „Sigetvar“, der durch Nicolaus Brinyi's Helldenthat bekannten Festung. Er verfertigte sodann nach die Modelle der Festungen Arva und Din. Die bisher vollendeten Objecte präsentiren sich äußerst nett und interessant. Das Modell von Sigetvar, das bis zur Exposition im Budapest Nationalmuseum deponirt bleibt, dürfte wohl das schönste von Allen sein. Auf Grundlage der Kriegsgeschichte Bertram Gatti's, ferner der leider spärlich vorhandenen übrigen Daten und einzelner sowohl im militär-geographischen Institute als auch von Privatden vorliegenden Skizzen und Plänen, sowie endlich nach langem Studium an Ort und Stelle ist es Herrn Hauptmann Stefania gelungen, die Reste Siget zu reconstituiren, wie sie aller Wahrscheinlichkeit nach zur Zeit der Belagerung anno 1566 ausgesehen haben mag. Nach der Erläuterung des Modells hielt Herr Hauptmann Stefania einen Vortrag über die Belagerung selbst. Diese Schilderung gab erst so recht den Werth seiner Arbeit zu erkennen. Er weist nach, daß die biblische Darstellung des letzten Ausfalls, wobei Brinyi seinen Tod fand — welche der Maler Kraft mit seinem prächtigen, bekannten Gemälde lieferte — eine irrthümliche sei. Kraft habe eine Stelle bezeichnet, um seinem Gemälde eine Staffage geben zu können. Der Vortragende bezeichnet mit überzeugender Motivirung die wahre und richtige Stelle des Ausfalls und wird dieselbe auf dem Modelle auch erkenntlich machen. Wie wir hören, wird das Ausstellungscomitö die Erläuterungen zu sämtlichen Modellen in Druck legen lassen.

(Ein Theatervergnügen vor 100 Jahren.) Ein beliebtes Amüsement der alten Wiener bestand darin, in einem ausschließlich dafür bestimmten Gebäude sogenannten Thierheken beizuwohnen. Wie solch ein Vergnügen beschaffen war, zeigt ein „Spiegel“ vom 24. Juni 1796, der interessant genug ist, um hier abgedruckt zu werden. Am 1. d. priv. Schauspieltheater unter den Pragsgärtern wird Sonntag, den 24. Juli 1796 die t. l. Thierhekenunter unter wohlbestehender türkischer Musik aufgeführte und sehr unterhaltliche Kämpfe aus ihrem jahrelangen Thierreich abhalten lassen, unter dem Titel: Der Halbbock Minotaurus im Labyrinth, oder rührende Geschichte und salva vania gräßliches Ende der wunderbaren Prinzessin Ariadne und das darauf erfolgte fröhliche Beilager mit Herrn von Bachus. NB. NB. NB. Essen. Auf dem Kampfplatz steht das leinwandene und hölzerne große Labyrinth. Schon dessen Anblick erregt schneekalten Schauer und eisalten Schrecken. Der Herr von Thebeus, von seinen großmächtigen Ahnen geschickt, den Minotaurus, dieses schauerhafte gräßliche Ungeheuer, zu morben, erscheint mit seinem Freunde und seinem Gefolge. Fräulein von Ariadne, wirkliche Tochter des Königs vom Dorie Kreta, verließ sich auf der Stelle in den robusten Ritter, von dessen Fußtritt der Erdboden wackelt und gibt ihm einen Strick, nicht, sich damit aufzuhängen, sondern das Loch aus dem Fergarten zu finden. Die lauliche Jungfrau entfernt sich nach einer Trennungsscene, die sich sehen, fäßen, aber nicht beschreiben läßt. — Thebeus beurlaubt sich von seinem Freunde, der in Thränen zerrint. Endlich ist der Held mütterterfertig allein, schaut fuchsteweislich herum, als endlich das Monstrum erscheint; der Held geht unerschrocken auf ihn los. Während des Kampfes sieht man Ariadne auf einer Anhöhe kriechend die Hände ringen, bis Minotaurus fällt. Der Ritter eilt vermög des Stricks aus dem Labyrinth zu seiner ausgebreiteten Ariadne, die ihm hungrig um den Hals fällt. In eben dem Augenblick erscheint ein dicker Bär, um ihn anzufallen und Ariadne fürzte wie ein Sod zu Boden und legt sich in eine Dünmackel. Der sieggewohnte Held ringt mit ihm und bringt ihn unter sich und bindet ihn mit dem Strick, wickelt Ariadne und zwingt den Bären, vor ihr aufzuwarten und ihr die Hand zu fassen, die der Bär auf das gräßlichste umarmt. Auf den Schall der Trompete erscheint das Gefolge von Thebeus' Vater mit einem Ladjschreiben, sich standebede zu entfernen und die Prinzessin fügen zu lassen. Er sieht da, wie das Mandel beim Sterbe, bis er sich groß von ihr losreißt. All' ihr Wolfgeheul und Bähnelappern ist umsonst. Man weist sie unanft zurück und schlägt ihr die Thür vor der Nale zu. Sie geräth in Wuth, raust sich die Haare aus und stürzt sich endlich in die Wasserbassin. Der Weingott Bachus erscheint im Wagen, worauf ein Weinfaß liegt. Hinter ihm reitet Silenus auf einem Esel, und die Frauen heben die wackelnahe Ariadne in den Wagen, der Bachus ein Glas reicht und sich aus Verzweiflung auf's Trinken verlegt. Unter Trompeten und Pauken fahren sie fort und nun beginnen die Kämpfe zur Hochzeitfeier. Der Hofmeister Nadelmann wird als Thebeus alle Herzen hinreißend, und die aus Kreta verschriebene Prama donna alles zu Thränen rühren. Der Endwed dieses lustigen Prama's die Geschütterung des Bremerfeldes nach der Maßzeit, und so empfiehlt sich die t. l. Pachtung zu ferneren Gnaden.“

(Unfälle.) Leipzig, 26. October. Die eiserne Einfriedung am Dresdener Bahnhofe brach in Folge großen Stördranges des den Bahnhof besetzt haltenden Publicums. Ein Anabe wurde hierbei getödtet und mehrere Personen theils schwer, theils leicht verlegt. — Lens, 26. October. Gestern Abends fand in den Minen von Dourges eine Explosion schlagender Wetter statt, durch welche drei Arbeiter getödtet und acht verlegt wurden.

(Einssturz.) Am 25. d. Nachmittags fürzte in München in der Amelienstraße ein ausgeführter Neubau ein, wobei drei Arbeiter und eine Arbeiterin verunglückt wurden.

(Fabrikbrand.) In Reßheim brannte, wie aus München berichtet wird, die Cellulose-Fabrik der Firma Simonius und Comp. ab. Der Schaden beträgt anderthalb Millionen Mark. Hunderte von Arbeitern sind brodlos geworden.

(Explosion.) Vom 26. d. wird aus Weiffels geschrieben: In Folge einer Kessel-Explosion entstand gestern Nachmittags in der Grube „Marie“ bei Döben ein Brand, welcher große Vorräthe vernichtete. Eine Anzahl Arbeiter wurde erheblich verlegt.

(Kanonen als Wellenglätter.) Die Versuche, die Wellen durch Del zu glätten, sind bekannt. Nun ist eine Kanone erfunden worden, mittelst welcher ein mit Del gefülltes Projectil den Wellen weithin entgegengeschleudert wird. Das aus der Geschößhülle durchsickernde Del bricht die Kraft der Welle und glättet die See auf weite Distanzen.

(Opfer von Monte Carlo.) Die belgische Gräfin Fomdes hat sich im Monte Carlo mit ihrer sechszehnjährigen Tochter vergiftet. Die Gräfin hatte sich nur eine Woche in Monte Carlo aufgehalten und in dieser kurzen Zeit hat sie den enormen Spielverlust von 300.000 Francs erlitten.

(Ein Dampfer zu Wasser und zu Land.) Ein Dampfer, der außer auf dem Wasser auch auf dem Lande fährt, erscheint zuerst als ein Unbing, und dennoch gibt es in Schweden ein derartiges Fahrzeug, das zum Befahren zweier Seen dient und über den wüßchen beiden Seen liegenden Streifen Land hinüberfährt. Dieser Streifen Land ist in der Mitte hoch und fällt nach beiden Seiten, das heißt nach den Seen zu, ab. Er ist von See zu See mit einem Schienenstrang belegt, auf den das Fahrzeug mit vollem Dampf hinauffährt, um an der anderen Seite wieder in das Wasser hinabzugleiten. Der Dampfer wird mittelst kleiner Räder auf den Schienen geführt, bei einer Länge von 44 Fuß hat er eine verhältnißmäßig kräftige Maschine. Außer der gemöhnlichen Schraubenwelle besitzt er noch eine andere Welle, welche mit Hilfe von Ketten die kleinen Räder in Betrieb setzt, mit denen der Dampfer auf den Schienen läuft.

(Die erste Jagd Mac Mahon's.) Der „Figaro“ erzählt folgende Anekdote von Mac Mahon: Kurze Zeit vor dem Kriege wurde Marschall Mac Mahon, damals Generalgouverneur von Algerien und zu kurzem Aufenthalt nach Paris beordert, zu einer kaiserlichen Treibjagd nach Fontainebleau eingeladen. Der Marschall, der damals der leiden-

schafflichste Präsident zu jagen, das folgende und der die Mühe, den geschmetter (Sintend) Bloßlegung (wie bleier bis 1480) und den Neigung f suchte, und Bon ihm (Bastard) Sohn des (Erst durch Karl I. von unjeres (aber im (gegen ein (Sicilien, (Provence (Dichter (ein Denk (Mittelfeul) Berner die Palette (Dah auch (Ein Anst (bei ihm (Bild fertig (als befrei (finden, (das (Wüste (von (des Fleis (M. Bern (mochte (daß die (der Wäste (malte, (das (Dunk (Mären (vollaus (den (mohle (werden (seiner (Frei (der heilig (rief Alles (erregt, (und (dann (also unbel (des zweite (auf den (kaiserliche (mit der (fertig. (So befine (Mänge (von Bildniß (pas le co (mon frèr (zeigt als (mächtigen (France.) erzählt, (da (gesucht (hat (sollte. (Der (einen (Wort (von Ruß (Milionen, (geschick (die dem (in Taur (Grenbeam (ihre Legit (eleganter (die Gräfin (den Damen (Zollrevision (frü, (und (mochte, (so (Und doch (fallen. (Da (beamer (ist (herabging (Bäppchen, (wobei sich (mit (echten (den Gold (bei den, (D (keine Gräfin (den wenige (Zaurogen (preußische (geseht, (das (der „Kutic (London: (Nicht aus (Wissenhaft (wird berich (und (Hilfor (schreibt, (ein (im Jahre (Nede hielt, (wunderbar (dem Ramis (oder sonst (farbigen (von allen (ihn nie zu (seiner (Erf)

Magy. kir. államvasutak.

123448/1895. szám. [808] 2-3

Pályázati hirdetmény.

A magy. kir. államvasutak igazgatósága különféle leltári tárgyaknak, u. m.:

I. csoport: Műhelyi és pályafentartási czélokra szolgáló aczel- és kovacsolt vasszerszámok;

II. csoport: Aczel- és sárgaréz-bélyegzők, ólomzár-fogók, lyukasztó fogók, sárgaréz-betétsúlymérlekek, keletsajtók stb.;

III. csoport: Öntött vasszerszámok, tárgyak és eszközök, kályhák, takaréktűzhelyek, csavar-emelők, tenyér-emelők, órházi főzőkályhák, lámpás-oszlopok, vasnyoszolyák, egyéb vasbútor stb.;

IV. csoport: Bútorok, asztalos- és esztergályos-készítmények stb.;

V. csoport: Bádogos- és lámpaárú-készítmények;

VI. csoport: Ágyneműek, pokróczok, függönyök, gördönyök stb.;

VII. csoport: Acs- és kádár-készítmények;

VIII. csoport: Tűzoltó-szerek és érczöntvények;

IX. csoport: Vasból való pénzszekrények, pénzládák és menetjegyszekrények;

X. csoport: Villanyos jelzési és levelezési eszközök;

XI. csoport: Gyaluk, gyaluvasak, fűrészek, fűrészlapok, fából készült egyéb szerszámok és eszközök;

XII. csoport: Kenderkötélek;

XIII. csoport: Festékörlő kövek, fenőkövek, nyomdakövek stb.;

XIV. csoport: Hajtányok, pályakocsik, csigaszorok, lánczok, vastaligák, vasalt máhkokcsik, kézikocsik, vasrakoncák, mozdony-szerkocsi és kocsiemelő állványok stb.;

XV. csoport: Mentőszekrények, mentőtáskák és beteghordályok;

XVI. csoport: Százados-, raktár- és podgyász-mérlegek;

XVIII. csoport: Különböző, u. m.: Órák, műszerek, kenderöntők, ponyvák, bőröndös, szücs, szijgyártó, szaktakító, műszerész, kefekötő-készítmények, utazóbundák, botosok, cocus-szőnyegek és gyékények, vesszőkosarak, jelzőkörtök, maszó-övek, palaczkok, poharak, szőnyegporlók, revolverek, mosdótálak, porcellán-tentatartók, rajzvonalzók stb. stb.

3 éven át leendő szállítása iránt nyilvános pályázatot hirdet.

E hirdetmény teljes szövege, bővebb felvilágosítás, szállítási feltételek, ajánlati úrlapok stb. a magy. kir. államvasutak igazgatóságának anyag- és leltár-beszerzési szakosztályánál Budapesten (Andrássy-út 75. szám, II. emelet, 46-ik ajtó), nemkülönben a kolozsvári üzletvezetőségnek kaphatók, valamint a többi összes vidéki üzletvezetőségnek is megtekinthetők. Az ezen pályázatra vonatkozó, ikenként 50 kros bélyeggel ellátandó ajánlatok 1895. évi december hó 4-ig déli 12 óráig ugyancsak emlitett szakosztályánál benyújtandók, vagy posta útján beküldendők.

A bánatpénz 1895. évi december hó 3-ik napjának déli 12 órájáig a magy. kir. államvasutak főpénztáránál teendő le. Budapest, 1895. évi október hóban.

Az igazgatóság.

(Utánnyomás nem díjazatik.)

W. N. 3. 233/1895. [802] 2-2

Rundmachung.

Samstag am 2. November 1. J., Vormittags 9 Uhr, findet beim städtischen Wirtschaftsamt die versteigerungsweise Eintangabe der Arbeiten zum Abbruch der Stadtmauer und Aufstellung einer Stacketten, Einfriedung von der großen Infanterie-Caserne bis zum Benkner'schen Garten in der Harteneckgasse statt.

Unternehmungslustige können die näheren Bedingungen bis zum Tage der Licitation beim städtischen Wirtschaftsamt einsehen, wo auch schriftliche, mit dem Badium von 50 fl. und 50 fr. Stempel versehene Offerte bis zum Beginn der Licitation entgegengenommen werden. Hermannstadt, am 22. October 1895.

Das städtische Wirtschaftsamt.

Wohnung zu vermieten:

3 schöne Zimmer, 1 Vorzimmer, Küche, Speisekammer nebst Holzlage, Keller u. mit oder ohne Stallung. Näheres Rothenthurm-Strasse Nr. 2 a. (815) 2-3

Privat-Unterricht

in Naturwissenschaften, Geographie und Culturgeschichte, sowie in allen Gymnasial-Gegenständen ertheilt vom 1. November 1895 ab [803] 3-3

Candidat des Lehramtes

Otto Phleps, Schulgasse 12.

Parterre = Wohnung

Ecke Mühl- und Berggasse, 4 Zimmer, Vorzimmer, Küche, 2 Kammern u. 350 fl., sofort zu vermieten. (790) 2

Trockenes Hochprima-Buchen - Brennholz,

fast nicht geschwemmt, über Meter lang, garantirtes Maß, die Meterflaster fl. 11.- loco in's Haus gestellt, offeriren

A. Mersing & Lessel,

Lagerplatz: Dreieichengasse Nr. 3.

Bestellungen nimmt entgegen

Friedr. Cziki, Eisenhandlung,

Kleiner Ring Nr. 1. (779) 5-8

Hyacinthen,

echte importirte Haarlemer, von 10-20 fr. per Stück, Tulpen 4 fr., Crocus 2 fr., Narzissen 3 fr., Ranunkeln 3 fr., Gladiolus 4 fr., Scilla 3 fr., Jonquillen 3 fr., Schneeglöckchen, gefüllte, 2 fr. per Stück,

lebende Goldfische

von 10-40 fl.,

frischen Aalisch marinirt,

frische gesalzene Heringe,

frischen Caviar,

Russische Sardinen, Rollheringe,

Ostsee-Fetteringe marinirt,

frische Seefische auf Eis

per Rilo 60 fr.

u. a. Fische,

reiche Auswahl von frischen

Theebäckereien, Kronstädter Zwieback,

feine Canditen und Confituren

empfehlen

Franz Jahn Söhne,

Hermannstadt, (811) 2-3

Reisergasse Nr. 2. Kleiner Ring Nr. 31.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl.

Lesen es Jeder, der an den schrecklichen

Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Be-

lehrungen retten jährlich Tausende vom sichern

Tode. Zu beziehen durch das Verlags-

Magazin in Leipzig, Neumarkt

Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung. (185) 22-36

Zu verkaufen

ist der Meierhof

Heidengasse Nr. 3, resp. Wollgasse Nr. 3, bestehend aus einem hochhohen Wohnhause und mehreren ebenerdigen Räumllichkeiten, ferner etwas über 19 Joch Wiese und Gemüsegarten, Alles in einem Complexe. [700] 3
Ankunft ertheilt aus Gefälligkeit Alfred v. Fiedler, wohnhaft Zeughofplatz Nr. 11.



(845) 14-52

Ergebenst Gefertigte beehren sich, die höfliche Anzeige zu machen, daß

Herr Julius Singer

die

Restaurations im Josefs Garten

übernommen hat, woselbst gute Küche zu soliden Preisen, ebenso vorzügliches Habermann'sches Bier, sowie gute, reine Weine bei promptester Bedienung zur Verabreichung gelangen.

Die Eröffnung der Restauration in den Winter-Localitäten erfolgt am 1. November l. J., wozu höflichst einladen

böschachtungsvoll

Johann Habermann's Erben.

[817] 1-3

Allerheiligen — Allerseelen.

Die besten Illuminations-Körper sind und bleiben die von mir seit Jahren in bekannter tadelloser Ausführung hergestellten

irdenen Illuminations = Lämpchen.

Bermöge ihrer Größe können sie allenthalben hingestellt werden, fallen nicht um, der Licht-effect ist sehr groß, werden nicht entzündet und ist der Preis hierfür gering.

Verkaufs-Stelle dieser Lampen und aller Sorten Stearin-Kerzen an beiden Tagen zu billigem Preis auf dem röm.-kath. Friedhofe.

Bestellungen nimmt entgegen

Daniel Meltzer jun.,

Kerzen- und Seifen-Fabrik,

Elisabethgasse 25, Hermannstadt. [804] 2-3

Claviere-, Harmonium-Reparaturen und -Stimmungen

werden solidest ausgeführt oder Instrumente unter mehrjähriger Garantie geliefert von

F. A. Kauffmann,

Clavier-Salon und Reparaturs-Werkstätte,

Kleiner Ring 13 — Hermannstadt — Huetplatz 13.

Auf Lager sind:

Claviere:

„Belehradek, Reinhold, Raehse, Tietz, Tomaschek und Wlezek.“

Harmonium:

„Wileox und Wite, D. W. Karn.“ [507] 20-40

Orgel-Harmoniums „für kleinere Kirchen und Kapellen“ werden auch auf Lager gehalten.

Gutes Mittag- und Abendessen!

Achtungsvoll Unterzeichneter mache den hochgeehrten Herren Officieren, Einjährig-Freiwilligen und dem p. t. Publicum aus dem Civile die höfliche Anzeige, daß in der

Restauration des Gesellschaftshauses

ein

gutes Mittag- und Abendessen

bei nur mäßigen Preisen im Abonnement zu haben ist. Ein Versuch wird den Beweis dafür erbringen, daß die Küche derzeit in bewährten Händen sich befindet und den Vergleich mit jeder anderen, als gut anerkannten Lobend bestehen wird.

Das zum Auschenke kommende vorzügliche Steinbrucher Bier und naturreine ausgezeichnete Weine aus den besten Weingegenden werden den p. t. Gästen zuversichtlich munden und auf prompte Bedienung wird jederzeit ganz besonders geachtet werden.

Mit der Zusicherung, daß ich Alles aufbieten werde, meine p. t. Gäste nach jeder Richtung hin zufriedenzustellen, erlaube ich mir die höfliche Bitte um recht zahlreichen Besuch und zeichne

Hermannstadt, im October 1895

böschachtungsvoll

Ferdinand Ranzinger,

Restaurateur.

[758] 6-6

Sporergasse Nr. 26.

Leichenbestattungs-Anstalt

Victor Hugo Berger,

Hermannstadt, Sporergasse Nr. 26.

übernimmt Leichenbestattungen aller Art von der einfachsten bis zur prunkvollsten, ferner Ueberführungen von Leichen, Ausführungen von Grabmonumenten u. und empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von Holz- und Metall-särgen, Grabkränzen, Kranzbändern, Grablaternen und aller in dies Fach schlagender Artikel zu den billigsten Preisen bei prompter Ausführung. (70) 51

Sporergasse Nr. 26.